

Die Pestalozzilitteratur des Jahres 1886

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Pestalozziblätter**

Band (Jahr): **8 (1887)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Arbeit, die das Sitzen einer Stunde nothwendig macht, zu gewöhnen. Es sey der Hang zur Nachahmung dein Leitfaden. Du hast einen Ofen in der Stube, zeichne ihn ab. Wenn dein Kind im ganzen Jahr keine vier Ecken herausbringt so wird es sich zum Sitzen und zur Arbeit gewöhnen. Die Vergleichung mathematischer Figuren und Grössen sind Stoff zu Spielen und Lehren der Weisheit. Einen eigenen Garten zu besorgen, und allenthalben her Pflanzen darin zu sammeln, Puppen und Käfer mit Ordnung, Genauheit und Fleiss zu sammeln und aufzubehalten — welche Vorbereitung zum bürgerlichen Leben! welche Zäume für Trägheit und Wildheit! und wie fern alles von aller *Erkenntniss*, die nicht für Kinder ist, die fast allein im Buch der Natur leben sollen.

Je weniger Arbeit und Ordnung du befehlst und je mehr Mühe du dir giebst, deine Befehle angenehm zu machen, desto nothwendiger ist dann die Folge dieser Befehle: Pflicht und Gehorsam sollen unauflöslich binden und zur Freude führen. Auch muss der Mensch in wenigen Fällen blind gehorchen.

Eine wichtige Anmerkung wegen der leichten Erreichung des Gehorsams ist diese: dass die Kinder alles Verbotene ohne Zweydeutigkeit richtig als verboten kennen. Nichts führt zu einem so erbitternden Unwillen als Unwissendheit, die als Fehler gestraft wird. Wer die Unschuld straft, der verliert das Herz. Wir müssen uns nicht vorstellen, das Kind wisse von selbst, was schaden würde, oder was uns wichtig sey.

Die Pestalozzilitteratur des Jahres 1886.

- 1) *Hérisson, F. Pestalozzi, élève de Jean-Jacques Rousseau.* (Mémoires et documents scolaires publiés par le musée pédagogique, fascicule No. 28.) Paris 1886 246 Seiten. Preis Fr. 3. 85.

Es freut uns dieses Werk eines französischen Primarlehrers anzeigen zu können, das auf Grund der Schätze des Musée pédagogique in Paris (Rapet'sche Sammlung) und der Ergebnisse einer Studienreise des Verfassers in der Schweiz das Abhängigkeitsverhältnis Pestalozzis von den Rousseau'schen Ideen nachzuweisen und festzustellen strebt.

Das Buch stellt eine sehr fleissige Arbeit zur Verfügung der Pestalozzikunde. Der Verfasser zeigt grosse Belesenheit in Rousseau wie in Pestalozzi und was besondern Reiz gibt, ist, dass er grossenteils auch solche gedruckte Quellen über Pestalozzi benützt hat, die auf deutscher Seite weniger bekannt sind, als jenseits der Sprachgrenze (Vuillemin, Juillet). Dazu kommt eine sehr ausgedehnte Blumenlese aus der Korrespondenz des Pestalozzi'schen Instituts in Iferten mit den Eltern der Zöglinge, die im Pestalozzistübchen in Zürich aufbewahrt ist. Auch erweist sich der Verfasser als mit dem Lebensgange Pestalozzis und den Quellenschriften über denselben im allgemeinen genügend vertraut.

Wer wollte endlich den Bestrebungen, denen das Buch seinen Ursprung verdankt, die wärmste Anerkennung versagen, wenn der Verfasser am Schluss seiner Arbeit denselben mit den Worten Ausdruck gibt:

„Nous savons que la Suisse a honoré la mémoire de Pestalozzi en lui élevant un monument au pignon nord de l'école de Birr. L'Allemagne vit de sa doctrine et s'attache chaque jour à réaliser les prédictions de Fichte, un de ses plus illustres penseurs. Peut-être la France n'a-t-elle pas assez mêlé sa voix au concert des louanges qui s'est élevé de toutes parts, de l'Amérique même. Le nom de Pestalozzi est connu plus que son œuvre et surtout plus que sa vie; les élèves qui doivent tant à son enseignement, reçoivent tous les jours ses bienfaits sans le connaître; ne conviendrait-il pas de leur parler plus souvent de ce tendre ami de la jeunesse? — *Il n'est pas Français, qu'importe? La vertu, le dévouement, l'abnégation n'ont-ils pas pour patrie l'humanité?* Et quel patron plus aimable donner à nos écoles que ce vieillard inspiré par notre Rousseau, mais plus grand que lui par le cœur, souriant à tous ces petits infortunés qu'il sauve de la misère et du vice, et béni par les mères dont le suffrage, plus encore que tout autre, lui doit assurer l'immortalité!“

Der Verfasser hat ohne Kenntnis der deutschen Vorgänger, die sein Thema bereits behandelt (Zoller, Schneider) geschrieben; wenn wir auch glauben, dass gerade diese Selbständigkeit und das Gefühl, zuerst diese Bahn betreten zu haben, durch die damit verbundene Frische für jenen Mangel reichliche Entschädigung bietet, so war anderseits dadurch unvermeidlich, dass er manches aufs neue glaubte beweisen zu müssen, was längst bewiesen ist. Nicht dass es neues bewiesen, sondern dass es die schon vorlängst erkannte Tatsache der Abhängigkeit Pestalozzis von Rousseaus Ideen — wie die Grenzen derselben — mit neuen Belegen uns vorführt, ist das Verdienst des Buches.

Es kommt uns nicht in den Sinn, die vielfach sich vorfindenden kleinen Ungenauigkeiten und Missverständnisse über Pestalozzis Lebensgang — erscheint doch mehrfach das Institut in Iferten mit Pestalozzis Armenerziehungsbestrebungen als identisch zusammengeworfen! — hier des Näheren beleuchten zu wollen. Nur Eine Bemerkung, die die ganze Vergleichungsweise betrifft, sei uns hier gestattet.

Der Verfasser leitet, was er bei Rousseau und Pestalozzi ähnlich findet, aus einem unmittelbaren Übergang der Ideen von ersterem auf letzteren ab. Dies ist gewiss manchenorts richtig; man denke z. B. daran, wie Pestalozzi seinen Knaben zwölf Jahre alt werden liess, ehe dieser ordentlich lesen und schreiben lernte. Aber es gibt noch zwei andere Wege, auf denen solche Ähnlichkeit entstehen kann, ohne dass von einer Entlehnung gesprochen werden wird. Ähnliche Individualitäten — und das sind Pestalozzi und Rousseau in mehr als einer Beziehung — werden zumal bei ähnlichem Lebensgang von sich aus manches ähnlich ansehen. Anderseits: Jeder ist ein Kind seiner Zeit und selbst Rousseau war nicht bloss Sprecher, sondern auch Kind seiner Zeit und ihrer

Strömungen; Pestalozzi auch; — und aus dieser Zeit heraus und dem in ihr allgemein lebenden Geiste ist mehr auf Pestalozzi übergegangen als aus der Lektüre Rousseaus. Als Beispiel der erstern Vergleichungspunkte möchte ich die Weckung der Anschauung, als Beispiel der letztern die Liebe zum Landleben anführen. Indem der Verfasser diese verschiedenen Entstehungsarten der Ähnlichkeit nicht in Berücksichtigung zog, macht er aus Pestalozzi einen Menschen, der die Grundlage des besten was er hatte, aus der Lektüre, aus Büchern entnahm; der Autodidakt kommt in ihm nicht zu seinem Rechte. Immerhin darf gesagt werden, dass der Verfasser auch bei seinem sichtlichen Streben, an Pestalozzi möglichst viel direkt von Rousseau abzuleiten, nicht in den Fehler so mancher vergleichender Biographien, alles nur unter diesen Gesichtspunkt zusammenzupressen, verfallen ist und dass er in sehr verständiger Weise auch der Kontraste zwischen den beiden Persönlichkeiten und ihres Ideenganges gedenkt.

2) *Greaves, un disciple anglais de Pestalozzi* (Revue pédagogique, nouvelle série, tome IX, No. 11, 15 novembre 1886, Paris, Delagrave; pag. 430/441).
Verfasser: E. Martin, professeur d'école normale.

Der Mann, an welchen Pestalozzi 1818/19 seine Briefe über Elementarbildung schrieb, die jener 1827 als letters on early education in Übersetzung veröffentlichte, James Pierpoint Greaves, darf mit Recht als eine der eigentümlichsten Persönlichkeiten bezeichnet werden, die an Pestalozzi in dessen spätern Jahren sich anschlossen. Es ist ein Verdienst um die Pestalozzikunde, das Bild dieses Mannes aus Quellen, die dem Bewohner des europäischen Kontinents fern abliegen, aufs neue erschlossen zu haben und gerne bekennen wir selbst uns auf den in diesem Aufsatz gelieferten Ausweis hin eines Irrtums schuldig, indem wir im Jahre 1882 im Katalog der Pestalozzi-Literatur willkürlicher und unrichtiger Weise Greaves den Titel eines „Lord“ beigelegt haben. Wir entnehmen der Arbeit Martins mit Dank folgende biographische Notizen über den begeisterten Propheten des Pestalozzianismus in England.

Greaves ist geboren 1. Februar 1777, Sohn und später auch Geschäftsteilhaber eines reichen Kaufmanns der City, der mit seinem Vermögen in der Zeit der Kontinentalsperre Schiffbruch litt; in Folge davon zog sich der junge Greaves gänzlich aus der kaufmännischen Tätigkeit zurück. Die Werke Swedenborgs und Jakob Böhms bestimmten seine Geistesrichtung. Nachdem der Irländer Synge zuerst in Grossbritannien auf Pestalozzi aufmerksam gemacht (1815) und auch Greaves ein Exemplar seiner Schriften über Pestalozzis Methode zugesandt, reiste dieser 1817 teilweise auf Kosten Dritter nach Iferten, wo er bald Pestalozzis volles Vertrauen gewann, obgleich er, des Deutschen und Französischen ebenso unkundig wie Pestalozzi des Englischen, während der ganzen vier Jahre seines Aufenthaltes nur durch einen Dolmetscher mit Pestalozzi verkehren konnte. Er erteilte freiwillig Englischunterricht in der Armenerziehungsanstalt in Clindy, nachher in Iferten, und wurde dann einer der Leiter der britischen Kolonie von Zög-

lingen, die Dr. Mayo 1819 nach Iferten herübergeführt. In den 34 Briefen über Elementarbildung, von denen eingangs die Rede war, legte ihm Pestalozzi das Ganze der Methode dar; Greaves konnte dieselbe, indem er die Briefe übersetzen liess, dann mit Musse studiren. Zu Anfang 1822 verliess er Iferten, hielt in Basel und Tübingen den Studirenden Vorlesungen von mystisch-sozialistischem Gehalt, bis er 1825 amtlich von der württembergischen Regierung aufgefordert wurde, das Land zu verlassen. Nach seiner Rückkehr in die Heimat überliess er sich mit Vorliebe dem Studium neu auftauchender Probleme, der Phrenologie, des Magnetismus, trat in Verbindung mit dem amerikanischen Pädagogen Alcott, der in Greaves Begeisterung die Erinnerung an Pestalozzi ablöste und in Korrespondenz mit Fourier, dem französischen Sozialisten; daneben erwarb er sich hohe Verdienste um die Gründung der Infant school society und der Pestalozzischule in Ham bei Richmond. Er starb in Ham den 11. März 1842.

3) *Pestalozzis „Lienhard und Gertrud“ für den Gebrauch der Seminarzöglinge und Lehrer eingerichtet von Fr. W. Bürgel.* Paderborn und Münster, Schöningh 1886. VI und 172 Seiten. Preis M. 1. 50. (Ausgewählte Schriften berühmter Pädagogen mit Erläuterungen für den Schul- und Privatgebrauch III.)

Nach einigen einleitenden Kapiteln, in denen in sehr anerkannter Weise die historischen Erläuterungen, die wir unserer Jubiläumsausgabe beigefügt haben, benützt sind, wird der Inhalt von „Lienhard und Gertrud“ in 36 Kapiteln, teils in Wortlaut, teils im Auszug beigefügt. Jedes Kapitel schliesst mit einer Anzahl Fragen, die das psychologische und pädagogische Verständnis der Leser in Anspruch nehmen. Wir freuen uns, dass in dieser Bearbeitung auch die spätern Teile von „Lienhard und Gertrud“ berücksichtigt sind. Die Durchführung des Ganzen zeigt pädagogisches Interesse und Geschick; die Arbeit wird den Überblick über das Buch und die in demselben zu Tage tretenden Ideen fördern; sie hat den Charakter eines guten pädagogischen Lesebuches aus und über „Lienhard und Gertrud“; möge sie zum Studium des Originals selbst hin- und nicht von demselben wegführen! Denn das Beste und Originalste in „Lienhard und Gertrud“ ist eben in dem, was nie Schulbuch sein und werden kann, in den in dasselbe verwobenen gesamten Lebensanschauungen Pestalozzis, und da gilt für diesen Auszug selbst gegenüber demjenigen, der ihn aufs gründlichste studirt hat:

Wer suchen will im wilden Tann
Manch Waffenstück noch finden kann,
Ist ihm zu schwer gewesen!

4) *H. Morf, Einige Blätter aus Pestalozzis Lebens- und Leidensgeschichte.* Langensalza, H. Beyer 1887. 136 S. 8°. Preis M. 1. 80.

Das Buch enthält drei Aufsätze. 1. Etwas von Pestalozzi's erstem und letztem Lebensziel. 2. Pestalozzi in Spanien. 3. Eine Dienstmagd. Der erste dieser Aufsätze ist mit Ausnahme des Eingangs dem dritten Band der Pestalozzi-Biographie desselben Verfassers entnommen; der dritte erschien s. Z. im Feuil-

leton des „Landboten“ (Januar 1885); der mittlere „Pestalozzi in Spanien“ ist eine namentlich durch einschlägige Briefe Pestalozzis *bedeutend erweiterte* neue Ausgabe eines Neujahrsblattes der Hilfsgesellschaft in Winterthur. Das Buch ist dem Andenken der Frau Bürgermeister Zehnder-Stadlin gewidmet.

Für Aufsatz 1 und 3 verweisen wir auf unsere Rezensionen in den Pestalozziblättern 1885 S. 76 und 1884 S. 45. — Der zweite Aufsatz führt uns in lebendiger Darstellung in die letzten Zeiten Karls IV. und des Friedensfürsten, da durch Voitel in Tarragona eine Schule für Soldatenkinder nach pestalozzischen Grundsätzen errichtet wurde, an der sich auch der jugendliche, geniale Schmeller beteiligte; da durch Kaplan Döbely zuerst in Madrid, dann in Santander ähnliche und weitergehende Versuche erfolgten; durch den trefflichen Anduxar und den Günstling des Friedensfürsten, Amoros, der Friedensfürst selbst für die Sache sich interessiren liess und im August 1806 ein grosses Real Instituto Pestalozziano Militar in Madrid errichtet ward, das dann zu Anfang 1808 in Folge der politischen Wirren, die im nämlichen Jahre zum Sturz der Dynastie führten, plötzlich aufgehoben worden ist. Die innern Verhältnisse dieses Entwicklungsgangs werden durch die Korrespondenz Pestalozzis und seiner Mitarbeiter in Iferten mit Voitel, Studer, dem Friedensfürsten, dem Herzog von Frias, Anduxar, Amoros, Wiesand u. s. w. in Spanien beleuchtet und dargelegt. Indem wir auf die lebensvolle und höchst interessante Schilderung selbst verweisen, notiren wir die wichtigsten chronologischen Daten:

- 1803, Herbst. Voitel gründet in Tarragona eine Soldatenkinderschule.
- 1804. Schmeller tritt als Mitarbeiter an derselben ein.
- 1805, Sommer. Döbely errichtet eine Probeschule in Madrid nach dem Muster von Tarragona.
- Herbst. Döbely gründet auf Einladung der kantabrischen Gesellschaft eine pestalozzische Lehrerbildungsanstalt in Santander.
- 1806, Frühjahr. Die spanische Regierung lässt die in den Schulen zu Tarragona und Madrid angewendete Methode prüfen und beschliesst auf Grund dieser Prüfung
- 1806, August, die Errichtung einer grossen pestalozzischen Anstalt in Madrid.
- 29. September bis 3. Oktober. Die kantabrische Gesellschaft veranstaltet eine eingehende Prüfung der Schule in Santander.
- 1806, 4. November. Eröffnung des Real Instituto Pestalozziano Militar unter Voitels Leitung und Schmellers Mitwirkung.
- 16. November. Die kantabrische Gesellschaft ernennt Pestalozzi zum Ehrenmitglied.
- 1807, 5. März. Studer und Wiesand treffen als Mitarbeiter am Real Instituto in Madrid ein.

- 1807, Mai. Der Friedensfürst schreibt an Pestalozzi, dass er die von ihm in Spanien begründete Erziehungsanstalt niemals preisgeben werde.
7. August. Definitive „Organisation“ des Real Instituto, das unter Leitung von Francesco Amoros gestellt wird.
- August. Prüfung des von Amoros nach pestalozzischen Grundsätzen unterrichteten Infanten Paul.
29. September. Pestalozzi legt dem Friedensfürsten Wesen, Zweck und Mittel der Methode brieflich dar.
29. Oktober. Der Friedensfürst versichert Pestalozzi seiner fort-dauernden Gunst und kündigt ihm die Übersendung seines Bildnisses an.
- 1808, Anfang Januar. Feierliche Prüfung im Real Instituto.
18. Januar. Plötzliche Schliessung des Real Instituto.
18. März. Karl IV. und der Friedensfürst durch den Kronprinzen Ferdinand von der Regierung verdrängt.
26. März. Schmeller und Studer treffen auf der Rückkehr in Iferten ein.
1811. Döbely kehrt in die Schweiz zurück.
1839. Voitel kehrt in die Schweiz zurück.

Lesefrucht.

(Aus Pestalozzi's „Ansichten über Industrie, Erziehung und Politik“).

Das Eigentum, dessen gesetzliche Anerkennung in seinem Wesen als ein Kunstmittel den Wohlstand unsers Geschlechts durch den vergrösserten Abtrag der Erde allgemein zu erhöhen und zu beleben angesehen werden muss, dieses Eigentum hat durch die Folgen der natürlich notwendigen Einrichtungen zu seiner Sicherheit die weit grössere Mehrheit der Menschen eigentumslos gemacht; und je grösser und raffinirter der Kunstzustand des Menschengeschlechts ist, der unter diesen Umständen zur Sicherstellung des Eigentums und aller Vorzüge und Geniessungen seines Besitzes und seiner Bewerbung stattfindet und stattfinden muss, desto mehr muss sich auch die Zahl der armen und eigentumslosen Menschen im Lande vermehren, und desto gewisser geht unter diesen Umständen ein Zustand der Dinge hervor, in welchem der ungleich grössern Mehrheit des Volks zur Sicherstellung und Äufnung ihres menschlichen Daseins nichts übrig bleibt als die Anwendung ihrer physischen und geistigen Kräfte, auf deren Gebrauch sie sich als auf das einzige ihr übrig gebliebene Mittel ihrer Selbsterhaltung angewiesen und damit gleichsam ausgesteuert sieht.

